

# 23. Generalkapitel der Claretiner-Missionare



**„Damit alle  
das Leben haben“**

**Rom 2003**

Originaltitel: „*Para que todos tengan vida*“

Deutsche Übersetzung: P. Wolfgang Deiminger CMF

© Für die deutsche Übersetzung:

Deutsche Provinz der Claretiner

Zürich 2003

# Weisungen des 23. Generalkapitels für die sechs Jahre 2003–2009

*„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).*

*„Gott schuf alles für den Menschen ... und er sendet Propheten bis zu dem vorbestimmten Tag, an dem er zu kommen geruht und selbst tat und lehrte, damit alle das Leben haben und es in Fülle haben, und aus ebendiesem Grund sendet er jetzt und immer Apostel und Jünger“ (Antonius Maria Claret, Handschriften, Band 7, S. 6).*

1. Liebe Mitbrüder, mit Freuden teilen wir euch die Überlegungen und Vorschläge unseres 23. Generalkapitels mit. Wir haben uns in unserer Identität als Diener des Wortes in prophetischem Auftrag erneuert gefühlt. Schon von Anfang an waren wir auf einer Wellenlänge mit dem Leitwort „Damit sie das Leben haben“, weil die Bedrohungen des Lebens in den letzten Jahren sehr schwerwiegend waren und es weiterhin sind und wir die Folgen davon noch nicht einmal ahnen können. Wir fühlen uns alle verwundbar angesichts des drohenden Todes, doch es sind die großen Mehrheiten der Verarmten und Ausgegrenzten, die darunter besonders intensiv leiden. Wie Jesus wollen auch wir, dass die Welt das Leben hat. Das ist ein Leitwort, das die Kongregation in den nächsten sechs Jahren inspirieren soll.

2. In diesem Kapitel haben wir unsere Entscheidungsfindung auf die Sachfragen konzentriert, die der Kongregation die größten Sorgen bereiten. Wir haben sie in Freiheit und in offener und brüderlicher Gesinnung diskutiert.
3. Unsere Erklärung ist in drei Teile eingeteilt: 1) Missionare im Dienst am Leben; 2) Die Kongregation zum gegenwärtigen Zeitpunkt und ihre neun Prioritäten; 3) Weisungen und Vorschläge.

## **I. Missionare im Dienst am Leben**

4. An der Schwelle des 21. Jahrhunderts lädt uns die Kirche ein, „in Christus neu zu beginnen“, „aufs Meer hinaus zu fahren“ und in die Zeit für eine neue „Phantasie der Liebe“ einzutreten (vgl. *Novo Millennio Ineunte*, 50; *Neubeginn in Christus*, 10). Das Wort Jesu „Damit sie das Leben haben“ inspiriert unsere Antwort auf den Aufruf der Kirche. Unsere Berufung und unser prophetischer Auftrag stellen uns in den Dienst am Leben.

### **1. Leidenschaft für das Leben in einer bedrohten Welt**

5. Das Leben ist in der Natur und in der Menschheit überschäumend: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut“ (Gen 1,31). Der Schöpfer, der „ein Freund des Lebens“ ist (Weish 11,26), hat uns aufgetragen, es zu verteidigen und zu hegen. In vielfältiger Weise tut sich heute die Wertschätzung, Verteidigung und Leidenschaft für das Leben kund, beispielsweise in Menschen und Organisationen, die sich für die Armen, die Menschenrechte und den Frieden einsetzen.
6. Wir beobachten in unserer Welt auch zahlreiche *Anzeichen von Gewalt und Tod*:

- Das Leben unseres Planeten ist furchtbar bedroht. Die egoistische und unterschiedslose Ausbeutung der Natur und die fehlende Sorge für ihre Bewahrung werden für die Zukunft der Menschheit verhängnisvolle Auswirkungen haben.
  - Die Geringschätzung des menschlichen Lebens von seiner Empfängnis bis zum Tod hat viele Ausdrucksformen: Abtreibung, Gewalt gegen Frauen und Kinder, häusliche Gewalt, sexuelle Gewalt; Totalitarismus jeglichen Vorzeichens, Terrorismus, verschiedene offene Kriege zwischen Ländern, Völkern und Volksgruppen; Todesstrafen und Eliminierung (oft unter dem Schutz des Gesetzes) derer, die eine Störung des Wohlbefindens darstellen: Alte, Todkranke, Behinderte.
  - Das neoliberale Wirtschaftssystem bringt aufgrund der Armut und der Ungleichheit, die es hervorruft, eine Form struktureller Gewalt mit sich und treibt zu anderen Formen der Gewalt.
  - Endemische Krankheiten, Aids, Hunger, Armut, Arbeitslosigkeit und Suchterscheinungen verhindern die Entfaltung eines menschenwürdigen Lebens.
7. Könnten wir als Missionare leben, ohne uns von dieser Lage zutiefst betroffen zu fühlen? Werden wir nicht — gelegentlich — für diese „Kultur des Todes“ mitverantwortlich sein? Hätten die Weisungen unseres Kapitels einen Sinn, wenn sie uns nicht anspornen würden, mit größerem Einsatz denen zu dienen, deren Lebensqualität vermindert ist, und dazu beizutragen, dass eine wahre „Kultur des Lebens“ begründet wird?

## 2. Der Sinn des Lebens: „Ich bin das Leben“

8. An der Wurzel all dieser Erscheinungen befindet sich der *Verlust des Sinnes des Lebens* und die Geringschätzung der *Person*. Die Verherrlichung Gottes, die im grundlegenden Ziel unserer Kongregation erscheint (vgl. *Konstitutionen*, 2), besteht darin, dass der Mensch lebt (Irenäus von Lyon), dass der Arme lebt (Oscar Romero), dass die Natur lebt (Paulus von Tarsus). Wir gegen Gott die Ehre, wenn wir verkünden, dass „das Evangelium von der Liebe Gottes zum Menschen, das Evangelium von der Würde der Person und das Evangelium vom Leben ein einziges, unteilbares Evangelium sind“ (*Evangelium Vitae*, 2). Die Leidenschaft für das Leben gehört also zum innersten Wesen unserer missionarischen Berufung.
9. Jesus offenbart uns den Sinn des Lebens:
  - Nachdem er sein Dasein zu einem Dienst am Leben gemacht hatte, konnte er in aller Wahrheit sagen: „Ich bin das Leben“ (Joh 14,6).
  - Er offenbarte uns mit Worten und Zeichen den Gott des Lebens (vgl. Mk 12,27), der will, dass alle seine Söhne und Töchter leben. Er ist der Vater, der sich freut, als der verlorene Sohn heimkehrt, und ein Fest veranstaltet, weil er tot war und „wieder lebt“ (Lk 15,32).
  - Er erklärte schließlich, dass es „der Geist ist, der lebendig macht“ (Joh 6,63; vgl. 2 Kor 3,6). Der Geist ist ein Gesetz der Freiheit, das uns das Leben in Christus Jesus schenkt (vgl. Röm 8,2).
  - Die Gemeinschaft mit ihm, der gestorben und auferstanden ist, lässt uns für das Leben kämpfen und gibt allen menschlichen Situationen Sinn, insbesondere den schmerzlichsten: den Tragödien, die durch

Naturkatastrophen ausgelöst werden, den unmenschlichen Folgen von Ungerechtigkeit und Ehrgeiz, Krankheit und selbst Tod. Er sagt uns, „wer an seinem Leben hänge, verliere es“ (Joh 12,25), und wer seinen Leib und sein Leben für das Heil der Welt hingebe — wie er selbst in der Eucharistie —, „gewinne es für immer“.

10. Maria ist die Mutter des Lebens. Elisabet preist sie selig wegen der Frucht ihres Leibes und wegen ihres Glaubens. Als Volk Gottes rufen wir sie an als „unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung“ (*Salve Regina*). Auch bitten wir sie, sie möge für uns „jetzt und in der Stunde unseres Todes“ bitten (*Gegrüßet seist du, Maria*). Ihr geben wir uns in unserer Profess zu eigen (vgl. *Konstitutionen*, 159). Durch sie empfangen wir überströmendes Leben. Sie ist die Frau aus der Geheimen Offenbarung, die unter den Drohungen des Drachens gebiert und die sich in der Kirche widerspiegelt, die ebenfalls Mutter ist inmitten aller Bedrohung des Lebens (vgl. Offb 12,1-2). Das Magnificat verkündet ihren Einsatz für eine Welt, in der das Leben herrscht (vgl. Lk 1,46-55). Die Definition des Sohnes des Herzens Mariens zeigt, wie wir uns ihr angleichen, das Leben verkünden und gegen alles kämpfen können, was es bedroht (vgl. *Konstitutionen*, 9).
11. Wie Petrus an der Schönen Pforte des Tempels bekennen auch wir als Zeugen so vieler Bedrohungen des Lebens in aller Demut: „Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher!“ (Apg 3,6). Wir haben die Berufung empfangen, Diener des Wortes zu sein, das dann, wenn man es „im Namen Jesu“ ausspricht und ihm dient, zur Lebens-

quelle wird: Es heilt, befreit, erweckt auf, schenkt Horizont und Sinn. Finden wir hier nicht den evangeliumsgemäßen Schlüssel, den wir brauchen, um die wahre Bedeutung des Dienstes am Leben zu verstehen?

### 3. Das Wort des Lebens

12. Das Wort, dem wir anvertraut sind (vgl. Apg 20,32) und dem wir dienen,
  - *verkündet* das Evangelium vom Leben: Es entdeckt, begleitet und stärkt alle die Keime des Lebens, die der Geist, der Herr ist und lebendig macht, in unserer Welt hervorkommen lässt. In diesem Sinn wird unser Dienst am Wort zum *Trost* Gottes für die Menschen, die am meisten unter der Erniedrigung des Lebens leiden. Er wird zum „*Prinzip Barmherzigkeit*“ für alle, die durch Verwundungen, Scheitern, Schuld und Sünde am Boden zerstört sind. Er bietet denen einen *Horizont der Hoffnung*, die glauben, dass das menschliche Leben keinen Sinn hat: Wir sind Söhne und Töchter des Gottes des Lebens, der nicht zulassen wird, dass seine Getreuen die Verwesung schauen (vgl. Ps 16; Apg 2,27.31-36).
  - *Es prangert* die vielfältigen Bedrohungen des Lebens *an*, die wir in jedem Kontext entdecken. Die Kraft des Wortes weicht nicht zurück vor Vorurteilen, Moden, Angst oder Druck und nimmt auch die Kultur des Todes nicht als normal hin, die in vielen Fällen als ein Fortschritt in der Geschichte der Menschheit dargestellt wird.
  - Es geht einher mit *Zeichen des Lebens* (vgl. 1 Thess 1,5; 2 Kor 12,2). In einer globalisierten Welt, die so oft unempfindlich für die Zeichen des Todes ist, verteidigt das Wort Gottes, dessen Diener

wir sind, das Leben in allen seinen Phasen und in allen seinen Formen. Die Kraft des Heiligen Geistes fördert und schafft das Leben neu durch Menschen und Gruppen, Organisationen und Vereinigungen, die sich dafür einsetzen. Wir und unsere Gemeinschaften arbeiten mit ihnen zusammen, um ein umfassendes und glaubhaftes Ja zum Leben und zum Leben in Fülle zu sprechen.

13. „Im Wort war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“ (Joh 1,4). Das Leben ist das „erste Buch“ der Offenbarung Gottes. Die Heilige Schrift ist das „zweite Buch“, in dem Gott seinen Heilsplan für das aufgrund der Sünde vom Tod bedrohte Leben offenbart. Beide Bücher deuten sich gegenseitig. Als Diener des Wortes in seiner ganzen Weite ist für uns der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung nicht ein beliebiger Rat. Er ist eine echte Pflicht und auch ein Grundrecht jedes Gläubigen (vgl. *Codex Iuris Canonici*, Can. 222), auf das wir als Ordensleute und als Inhaber des Weiheamtes ausdrücklich verpflichtet sind (vgl. *Codex Iuris Canonici*, Can. 287 / 672).

#### **4. Diener des Lebens**

14. Wir sind von unserem Meister eingeladen, „ins Leben einzugehen“ (Mt 19,17) und in Fülle zu leben: bei ihm zu sein und uns von ihm zum Predigen aussenden zu lassen mit der Vollmacht, das Böse zu besiegen (vgl. Mk 3,14-15). Wenn wir nicht mit Jesus verbunden sind, wenn wir nicht mit ihm auf dem Weg sind, werden wir das Leben nicht haben (vgl. Joh 15,5). Wir Missionare sind alle (Brüder, Studenten und Inhaber des Weiheamtes) von unserem je eigenen Dienst und unserer je eigenen Daseinsweise

her Diener des Wortes des Lebens. Wir dienen dem Leben, wenn wir

- uns daran freuen und es als Geschenk Gottes feiern;
- uns um die anderen kümmern und ihnen unser Bestes schenken, und zwar im „prophetischen Wirken des gewöhnlichen Lebens“;
- es in unserem missionarischen Dienst verteidigen, zu seiner Entfaltung und Bildung beitragen und seine letzte Bestimmung verkünden;
- unser Leben in der Arbeit, im Gebet und im Leiden hingeben, damit andere leben.

15. Die Kirche begleitet mit dem Wort und Sakrament zeichenhaft den ganzen Verlauf des menschlichen Lebens von der Geburt bis zum Tod. Als Glieder des Volkes Gottes ist jeder von uns (Laien und Inhaber des Weiheamtes) ein echter „Diener des Lebens“:

- das geboren wird und wächst: in den Sakramenten der Initiation;
- das mit dem Wort und dem eucharistischen Brot und Wein genährt wird;
- das im Bußsakrament versöhnt wird;
- das in der Krankensalbung geheilt wird;
- das in der Ehe bräutlich und fruchtbar wird;
- das im Weihesakrament in Dienst gestellt wird.

16. Unser Pater Stifter war der gute Hirte, der sein Leben hingibt. Er empfing das Geschenk einer dauernden Einheit mit dem eucharistischen Jesus, die ihn antrieb, gegen die Übel seiner Zeit anzukämpfen und sich als Opfergabe hinzugeben (vgl. *Autobiographie*, 694). Auch unsere Martyrer von Barbastro wur-

den in eine eucharistische Gemeinschaft verwandelt, die imstande war, das Leben hinzugeben und Leben zu spenden.

17. Unsere Gemeinschaften sind aufgerufen, „Orte des Lebens“ zu sein, wo wir unsere volle persönliche Entfaltung erlangen (vgl. *Konstitutionen*, 12). Sie sind es, wenn
- sie uns helfen, beständig die Bindungen zu erneuern, die unsere Identität und Zugehörigkeit nähren: Gebet, Dialog, Dienst, Zusammenarbeit in der missionarischen Aufgabe;
  - zu Orten des Angenommenseins, der Gottsuche, der Solidarität und der Hoffnung werden.

## **II. Die Kongregation zum gegenwärtigen Zeitpunkt und ihre neun Prioritäten**

18. Wir haben den Stand der Kongregation untersucht: 1) Lage in demographischer, geographischer und organisatorischer Hinsicht, 2) Lage in missionarisch-apostolischer Hinsicht, 3) Lage in geistlicher und gemeinschaftlicher Hinsicht, 4) Lage im Hinblick auf Berufungen und Ausbildung und 5) wirtschaftliche Lage. Als Frucht unserer Entscheidungsfindung stellen wir hier im zweiten Teil die *neun Prioritäten* vor, die dem Leben und dem missionarischen Wirken der Kongregation in den nächsten sechs Jahren die Richtung weisen sollen.

# 1. Lage in demographischer, geographischer und organisatorischer Hinsicht

## 1.1. Die Personen

19. Wir sind eine kleine Gruppe mitten in unserer Welt mit über sechs Milliarden Einwohnern, in unserer Kirche mit über einer Milliarde Katholiken und selbst im Ordensleben bzw. gottgeweihten Leben, dem über eine Million Menschen in Vereinigungen päpstlichen Rechts angehören. Am 31. Dezember 2002 bestand unsere Kongregation aus 3063 Mitgliedern, davon 15 Bischöfe, 2027 Priester, 4 ständige Diakone, 239 Brüder, 633 Studenten und 145 Novizen. Verglichen mit den zum Kapitel von 1997 vorgelegten Angaben führen uns die demographischen Daten von 2002 zu einem gemäßigten Optimismus hinsichtlich der Zahl der Priester und Studenten — die leicht gestiegen ist — und zu einer ernststen Sorge aufgrund der zunehmenden und beständigen Abnahme der Zahl der Brüder. Die Zahl der Novizen hält sich, die 18 Noviziate, die derzeit in der Kongregation bestehen, zusammengenommen, stabil.
20. Unser Durchschnittsalter beträgt 49,7 Jahre. Vom Gesichtspunkt der Tätigkeit her bietet die Kongregation folgendes Bild:
- 26 % ihrer Mitglieder sind in Grund- oder Spezialausbildung
  - 20,6 % in Pfarreien
  - 10,2 % in Missionen
  - 8,39 % in Schulen
  - 4,5 % in Diensten der Ausbildung
  - 4,34 % in Leitung und Verwaltung

- 3,8 % in Diensten für die Kongregation
- 2,9 % im nicht ortsgebundenen Dienst am Wort
- 2,5 % Exklausurierte;
- die übrigen 9 % in anderen Tätigkeiten wie Jugendseelsorge, Massenmedien, Sozialpastoral und Krankenseelsorge.

21. Während in manchen Teilen der Kongregation (Europa, Amerika) das Durchschnittsalter steigt, erlebt man in anderen Teilen (wie Asien und Afrika) eine vielversprechende Blüte: Das claretinische Charisma nimmt in anderen Kulturen Gestalt an und ist in geographischen Regionen, die im Gesamt der Kongregation bisher eine besondere missionarische und wirtschaftliche Bedeutung hatten, in Gefahr auszusterben.

### *1.2. Orte und Strukturen*

22. Wir sind in fünf Kontinenten und in 63 Ländern präsent und organisiert in:
- 34 höheren Organismen (21 Provinzen und 13 unabhängige Delegationen), 3 abhängigen Delegationen und 10 Generalatshäusern;
  - 6 Konferenzen: ACLA (Afrika), ASCLA (Asien), IBERIA (Portugal und Spanien), CEC (übrige Länder Europas), CICLA (Lateinamerika und Karibik) und NACLA (Vereinigte Staaten und Kanada).
23. Die Überprüfung der apostolischen Positionen bleibt für einen besseren missionarischen Dienst der Kongregation und ihrer Organismen notwendig.
24. Die derzeitige Organisation entspricht nicht dem notwendigen Gleichgewicht zwischen Organismen in Ausbreitung und Organismen im Rückgang und be-

günstigt auch die Stärkung der besonders Geschwächten nicht.

25. Wir halten es für angebracht, die Präsenz der Kongregation in einigen Ländern trotz des zahlenmäßigen Rückgangs und der Überalterung der dort tätigen Organismen aufrecht zu erhalten, sofern es der missionarische Auftrag erfordert und es unseren missionarischen Optionen entspricht.
26. Deshalb nehmen wir in der Leitung der Kongregation eine *ausgeglichenere und wirksamere Organisation* unserer Organismen und die *Überprüfung der apostolischen Positionen* als Priorität an.

### 1.3. Kulturelle Vielfalt

27. Die Zunahme der Berufungen an manchen Orten hat die Kongregation durch die Präsenz vieler Kulturen bereichert und stellt uns vor die Notwendigkeit, das claretinische Charisma in sie zu inkulturieren. Die Ausbildungsprozesse, das Zusammenleben in Gemeinschaft und die Zusammenarbeit im Apostolat werden folglich komplexer und anspruchsvoller.
28. Was uns angeht, so fühlen wir uns durch die Werte so vieler Kulturen bereichert und erleiden gleichzeitig die negativen Folgen der Vorherrschaft einiger Kulturen über andere im Denken, in der Gesetzgebung und in den Verhaltensweisen in Kirche und Kongregation.
29. Deshalb nehmen wir den *notwendigen Weg des interkulturellen Dialogs* in der Kongregation — in ihren Strukturen, ihren Institutionen und ihrem Lebensstil — als Priorität an.

## **2. Lage in missionarischer und apostolischer Hinsicht**

30. Das Generalkapitel hat in der missionarischen Lage der Kongregation eine Reihe bedeutsamer Gegebenheiten festgestellt. Es hat dann seine Aufmerksamkeit auf drei vorrangige Sachfragen konzentriert: 1) der gemeinsam getragene missionarische Auftrag, 2) die Solidarität mit den Armen, Ausgegrenzten und denen, deren Recht auf Leben besonders bedroht ist, und 3) der Dialog mit anderen Religionen, Kulturen und christlichen Traditionen.

### *2.1. Bedeutsame Gegebenheiten*

31. Wir Claretiner-Missionare tragen — bei all unserer Kleinheit und Begrenztheit — zum großen missionarischen Auftrag des Reiches Gottes in unserer Zeit bei. Wir fühlen uns im Allgemeinen von den Einzelkirchen geschätzt und sind mit der Arbeit zufrieden, die wir leisten.

32. Unsere missionarische Präsenz hat an Orten, wo das Christentum eine Minderheit ist, vor allem in Asien, Afrika und Osteuropa, bemerkenswert zugenommen. Die Mehrzahl der Organismen haben eine Mission in eigener Verantwortung oder arbeiten in Missionen anderer Organismen mit. In manchen Missionsgebieten hat man Zeiten gesellschaftlicher Gewalt erlebt, die die prophetische Kraft unserer Missionare auf die Probe gestellt haben. Die Wohlstandsgesellschaften fordern uns ihrerseits mit neuen Formen der Religiosität und des Unglaubens heraus und werden so selbst zu Gebieten für eine missionarische Neuerkündigung des Evangeliums. Obwohl wir in der Welt der Kommunikation präsent sind, müssen wir zugeben, dass diese Präsenz noch wenig bedeutsam und verstreut ist.

33. Bei uns behaupten sich zunehmend die Überzeugungen, die unserem Charisma in der Kirche entspringen und die unserem Lebensstil und missionarischem Dienst Gestalt geben:
- die zentrale Stellung des Wortes Gottes
  - die eucharistische Dimension
  - die Herz-Marien-Dimension
  - das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung
  - die Option für die Solidarität mit den Armen
  - der Dialog in seinen unterschiedlichen Formen
  - die Notwendigkeit einer neuen prophetischen Form der Kommunikation des Evangeliums
34. Von diesen Überzeugungen her wurden in Afrika, Europa und CICLA Missionsprojekte erarbeitet. Sie sollen auch in ASCLA und NACLA erarbeitet werden. Das Kapitel bestätigt ihre Gültigkeit und Rechtskraft und schlägt vor, dass sie in den nächsten Jahren die apostolischen Projekte der höheren Organismen und der apostolischen Positionen inspirieren sollen.

## *2.2. Im gemeinsam getragenen missionarischen Auftrag*

35. Die bei uns und in der Kirche verhältnismäßig neue Rede vom „gemeinsam getragenen missionarischen Auftrag“ geht aus einem gemeinschaftlichen Verständnis des missionarischen Auftrags und aus der notwendigen Korrelation zwischen allen Formen des Lebens und des Dienstes hervor, um sich den Herausforderungen zu stellen, die die Welt an die Verkündigung des Evangeliums stellt. Das erahnte in gewisser Weise unser Pater Stifter, als er uns einlud, „gemeinsam mit anderen zu handeln“ und zu spü-

ren, dass wir uns nicht selbst genügen.

36. Diese Verständnisweise des missionarischen Auftrags bedeutet einen Sinneswandel, der dazu führt, dass wir einseitige Haltungen (Selbstzufriedenheit, Autoritätsdenken, Argwohn, Von-oben-herab-Wirken, Männerherrschaft) vermeiden und die Zusammenarbeit aller Charismen, die Mitverantwortung, das Vertrauen, die Brüderlichkeit und das demütige Dienen begünstigen.
37. Deshalb nehmen wir als Priorität an, dass das *gemeinsam getragene missionarische Wirken* die normale Weise unseres missionarischen Wirkens wird und dass wir Claretiner alle die Folgen annehmen, die das in unserer Spiritualität, in der Berufungspastoral, in der Ausbildungsplanung, im Gemeinschaftsleben, in der apostolischen Arbeit und in den Leitungs- und Wirtschaftsinstitutionen hat.

### *2.3. Solidarität mit den Armen, den Ausgegrenzten und denen, deren Recht auf Leben bedroht ist*

38. Die Logik der Ausgrenzung ist eine der wichtigsten Folgen des gegenwärtigen Globalisierungsprozesses: Er bringt Mangel und neue Formen der Armut hervor (vgl. *Novo Millennio Ineunte*, 50), die letzten Endes zu einer zunehmenden Geringschätzung des Lebens führen.
39. Die Solidarität mit den Armen, den Ausgegrenzten und denen, deren Recht auf Leben bedroht ist, und das Engagement für ihre Befreiung sind ein wesentlicher Teil unseres Glaubens an Jesus und der prophetischen Dimension unseres missionarischen Lebens.

40. Deshalb nehmen wir die *Solidarität mit den Armen, den Ausgegrenzten und denen, deren Recht auf Leben bedroht ist*, als Priorität an, und zwar derart, dass sich das auf unseren persönlichen und gemeinschaftlichen Lebensstil, auf unseren apostolischen Auftrag und auf unsere Institutionen auswirkt.

#### 2.4. *Ökumenischer, interreligiöser und interkultureller Dialog*

41. Bei uns wächst das Bewusstsein, dass Gott in allen Völkern, Kulturen, Religionen und christlichen Konfessionen gegenwärtig ist und handelt. Unsere Gotteserfahrung im menschengewordenen Wort lädt uns ein, sein Antlitz an jedem Menschen zu entdecken und uns zusammen mit anderen für das Leben in seiner Gesamtheit einzusetzen.
42. Andererseits drängt die Ausrichtung des gegenwärtigen Globalisierungsprozesses gewisse Gruppen und Kulturen an den Rand, und das löst häufig religiösen und kulturellen Fundamentalismus als Reaktion aus.
43. Die Präsenz einer beträchtlichen Anzahl von Claretinermmissionen in nichtchristlichen und entchristlichten Kontexten drängt uns, in einen kreativen Dialog mit den Menschen einzutreten. Dieser Dialog lässt uns unseren Glauben besser verstehen, läutert unsere Werte und führt dazu, dass wir uns die Frage nach der Verkündigung des Evangeliums in einer neuen Weise stellen.
44. Die Kongregation führt verschiedene Projekte auf dem Feld der sozialen Kommunikation durch: Veröffentlichungen, audiovisuelle Medien, Rundfunk, Fernsehen und Internet. Die verlegerische Tätigkeit ist ziemlich konsolidiert. Die größte Neuheit kommt uns aus der Welt des Internet zu: Es gestattet die Verwendung neuer Sprechweisen in der Verkündi-

gung des Evangeliums, es ist leicht zugänglich, kommt an viele Orte und zu vielen Menschen, und die Kosten dafür sind verhältnismäßig niedrig. Wir entdecken, dass es notwendig ist, die bereits bestehenden Initiativen besser zu koordinieren und die Möglichkeiten zu nutzen, die uns das Internet als bevorzugter Raum für den interkulturellen Dialog, den gemeinsam mit professionellen Laien getragenen missionarischen Auftrag und die Förderung der Kultur des Lebens bietet.

45. Deshalb nehmen wir die Inkulturation des Evangeliums durch den *ökumenischen, interreligiösen und interkulturellen Dialog* in allen unseren missionarischen Werken als Priorität an.

### **3. Lage in geistlicher und gemeinschaftlicher Hinsicht**

#### *3.1. Die Treue zur Berufung*

46. Das Kapitel hat festgestellt,
- dass wir Claretiner zwar mehrheitlich im Hinblick auf unsere Berufung gut integriert sind. Doch wissen wir auch, dass bei manchen als Folge der Kluft zwischen Glauben und Leben, Aktion und Kontemplation eine mangelnde Integration besteht; das Gebetsleben und der Zugehörigkeitssinn sind sehr schwach ausgeprägt;
  - dass es Gemeinschaften gibt, deren Gebet routinemäßig und ohne Bezug zum Leben (Lage der Welt, Beziehungen in der Gemeinschaft, seelsorgliche Tätigkeiten, Einsatz für die gesellschaftlichen und kirchlichen Verhältnisse) zu sein scheint.
47. Es gibt Phänomene persönlicher Unzufriedenheit, die zur leichten Aufgabe der Berufung führen. Als

Anzeichen für den geringen Grad der Identifizierung mit der Berufung bereiten uns Sorge: die zahlreichen Beurlaubungen oder Exklaustrierungen und die Leichtigkeit, mit der manche in den Weltklerus wechseln; die Schwere und Unvorhersehbarkeit gewisser Berufungskrisen (obwohl die Gesamtzahl abgenommen hat), die ihren Ursprung im Allgemeinen im einzelnen und manchmal in der Vernachlässigung des brüderlichen Lebens der Gemeinschaft haben.

48. Deshalb nehmen wir die *Pflege der eigenen Berufung* in Treue zu unseren Wurzeln im Evangelium und im Charisma, wie sie in den Konstitutionen zum Ausdruck kommen, als Priorität an.

### 3.2. Das Gemeinschaftsleben

49. Viele von uns Claretinern spüren eine tiefe Dankbarkeit gegenüber der Kongregation als unserem Lebensraum: Wir achten die einzelnen, schätzen ihre Werke, sind angesichts ihrer Symbole gerührt.
50. Das Kapitel hat dennoch einen beträchtlichen Grad der Unzufriedenheit mit der Entfaltung des Gemeinschaftslebens festgestellt. Im Allgemeinen fühlen wir uns ziemlich zufrieden mit dem, was wir tun, aber nicht so sehr mit unserem Leben in brüderlicher Gemeinschaft. Die Unzufriedenheit mit der Gemeinschaft führt dazu, dass wir andere Zugehörigkeiten suchen oder uns in unseren Verantwortungsbereichen einschließen und dabei individualistische und rivalisierende Haltungen einnehmen. Andererseits erweist es sich als nicht leicht, angemessene Formen für die Übersetzung des Ideals der missionarischen Gemeinschaft in die unterschiedlichen Situationen, in denen wir heute zu leben haben, zu finden. Es ist uns noch nicht gelungen, uns das „prophetische

Wirken des gewöhnlichen Lebens“ (vgl. *In prophetischem Auftrag*, 24) zu eigen zu machen.

51. Deshalb nehmen wir es als eine Priorität an, *die Gemeinschaft als Lebensraum* und *als Raum des missionarischen Engagements* zu stärken.

#### **4. Lage im Hinblick auf Berufungen und Ausbildung**

52. Am 31. Dezember 2002 hatte die Kongregation 655 Professmitglieder in der Grundausbildung:

- 43,9 % in Asien
- 34,5 % in Afrika
- 14,7 % in der Karibik und in Lateinamerika
- 3,8 % in Portugal und Spanien
- 1,9 % in anderen Ländern Europas
- 1,2 % in den Vereinigten Staaten und Kanada

Die Zahl der Novizen betrug 145:

- 56,8 % in Asien
- 21,3 % in Afrika
- 13,7 % in Lateinamerika und der Karibik
- 5,5 % in Europa (CEC)
- 2,7 % in den Vereinigten Staaten und Kanada
- 0 % in Portugal und Spanien

53. Das Kapitel hat die in unseren Ausbildungshäusern erteilte Ausbildung positiv bewertet, denn im Rahmen der unterschiedlichen Stile (infolge von unterschiedlichen kulturellen Kontexten) werden die grundlegenden Aspekte des Allgemeinen Aus-

bildungsplans in allen Ausbildungshäusern treu umgesetzt.

54. Die Förderung und Entscheidungsfindung von Berufenen und die angemessene Ausbildung der Berufenen gehören zu den ernstesten Sorgen, unter denen wir heute in der Kongregation leiden. Sie betreffen unser Überleben und die Glaubwürdigkeit unseres Lebens und missionarischen Wirkens. Wir müssen die Arbeit in der Berufungspastoral verbessern, vor allem, was die Förderung von Brüdermissionaren angeht.
55. Sorgen bereiten uns die Mängel und Nachlässigkeiten in der geistlichen Begleitung der Auszubildenden, die geringe Aufmerksamkeit, die der menschlichen und affektiven Reife geschenkt wird, und die sich daraus ergebende mangelnde Festigung in der Berufung.
56. Deshalb nehmen wir die *Qualifizierung der Berufungspastoral und der Ausbildung*: die Konsolidierung des Ausbildungsprozesses, die Ausbildung der Ausbilder und die geistliche Begleitung zu einer besseren Sicherstellung der Festigung der Berufung in allen Lebensphasen als Priorität an.

## 5. Wirtschaftliche Lage

57. In den Dokumenten der letzten dreißig Jahre hat die Kongregation in voller Deutlichkeit ihre Option für die Armen und Ausgegrenzten und auch für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung bekundet (vgl. *Die Sendung des Claretiners heute*, 224; *Direktorium*, 113). Die Sorge um die Wirtschaft, wie sie beim Kapitel zum Ausdruck kam, ordnet sich in diesen Kontext ein.

58. Innerhalb dieser Welt, die durch ein ungerechtes und unsolidarisches Wirtschaftssystem geprägt ist, will unsere Kongregation ein partizipatives Modell der Mitteilung von Gütern leben. Nach unserer Auffassung gehören die Güter allen und haben als wesentlichen Zweck, sich um die einzelnen und um die Gemeinschaften zu kümmern und dem missionarischen Auftrag zu dienen. Das ist möglich dank
- der evangeliumsgemäßen Armut und der Genügsamkeit des Lebens,
  - der Arbeit und der wirtschaftlichen Durchsichtigkeit,
  - der Bemühung um neue Mittel und ihre gewinnbringende Anlage
  - und dem Vertrauen auf die Vorsehung.
59. Die Verhältnisse an den verschiedenen Orten, an denen wir leben, bedingen unseren Stil der Armut und unsere Wirtschaft (vgl. *Konstitutionen*, 25). Wir nehmen trotzdem die Unterschiede zwischen Organismen wahr, die wirtschaftlich selbständig sind oder über wirtschaftliche Unterstützung verfügen, und anderen Organismen, die hilfsbedürftig und in einer abhängigen Lage sind. Das wirkt sich nicht nur auf ihre umfassende Entwicklung aus, sondern stellt auch ein Anliegen für die ganze Kongregation dar.
60. Wir brauchen eine geordnetere Ausübung der Solidarität, die auf dem Prinzip der Subsidiarität beruht. Der Generalleitung steht die gerechte und solidarische Verteilung der Güter zu (vgl. *Direktorium*, 306-307). Dazu verfügt sie nicht nur über einige eigene Mittel, sondern greift auch auf jährliche Quoten zurück, die die höheren Organismen und die Generalatshäuser beisteuern. Trotzdem fehlt es dabei nicht an Schwierigkeiten, denn die Generallei-

tung bewirtschaftet einen kärglichen Besitz — wenn man den Umfang der Kongregation bedenkt — und ist in hohem Maße von den Beiträgen der Organismen abhängig.

61. Die Bewirtschaftung des Besitzes der Kongregation, der an Stipendien, Missionen und Ausbildung gebundenen Fonds, der Hilfe zur Selbstfinanzierung der höheren Organismen und der getätigten Investitionen war im allgemeinen gut. Die Kongregationen spricht vielen Personen, die durch ihre Güter unsere Projekte lebensfähig machen, ihre Anerkennung und ihren Dank aus.
62. Sorgen bereiten uns jedoch:
  - die fehlende Fähigkeit mancher höherer Organismen zur Selbstfinanzierung;
  - dass die Bilanzen mancher Provinzen und unabhängigen Delegationen nicht ihren wahren wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechen;
  - die wirtschaftliche Unabhängigkeit mancher Personen gegenüber ihren Gemeinschaften und die fehlende Solidarität mit den Mitgliedern der Gemeinschaft;
  - der Bedarf an Claretinern, die in Wirtschaft ausgebildet sind.
63. Deshalb nehmen wir eine größere *Solidarität der höheren Organismen mit der Generalleitung* als Priorität an und wollen, dass diese *den eigenen Besitz und die eigenen Fonds soweit wie möglich mehrt*, um besser auf die globalen Bedürfnisse der Kongregation eingehen zu können.

### III. Weisungen und Vorschläge des Kapitels

64. Wir schlagen einige Leitlinien vor, die den oben angegebenen Prioritäten entsprechen und sich unter das Leitwort „Damit sie das Leben haben“ einordnen.

#### 1. Das Evangelium des Lebens verkünden

65. Die „gute Nachricht“ von dem Leben, das Jesus der Welt schenkt, wird glaubhafter und wirksamer, wenn wir sie zusammen mit anderen im gemeinsam getragenen missionarischen Auftrag verkünden, in solidarische Beziehung zu den Armen und Ausgegrenzten treten und uns durch den Dialog in unterschiedliche Kontexte inkulturieren.

##### 1.1. Im gemeinsam getragenen missionarischen Auftrag

66. Um auf der Linie des gemeinsam getragenen missionarischen Auftrags voranzukommen, schlagen wir vor:

- dass die Generalleitung und die für das Apostolat der höheren Organismen Verantwortlichen *Strukturen* (Ausbildungshäuser, Freiwilligengruppen usw.) und *Ausbildungsgänge* fördern, die unserem Engagement für den gemeinsam getragenen missionarischen Auftrag Gestalt verleihen;
- dass die Oberen und die für die apostolischen Werke der Kongregation Verantwortlichen nach einer gebührenden Beratung mit der Gemeinschaft die *Präsenz von Laien* in den Pastoralräten der Organismen, in den Animationsteams und in den apostolischen Positionen fördern.

## 1.2. In Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten

67. Damit unsere Option für die Armen und die Ausgegrenzten und das Engagement für den Frieden, die Gerechtigkeit und das Recht auf Leben Gestalt annehmen, schlagen wir vor:
- dass sich diese Option *entscheidend auf unseren Lebensstil, auf alle unsere Werke und Aktivitäten zur Verkündigung des Evangeliums auswirkt*. Dazu ist es wichtig, dass wir uns von den Armen „berühren lassen“ und in persönlichen Kontakt mit ihnen treten;
  - dass die Generalleitung untersucht, ob es angebracht ist, eine *Generalatskommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung* zu bilden, die sich um all die Themen kümmert, die zu den unterschiedlichen Bedrohungen des Lebens in Beziehung stehen, und die ihre Koordination im Bereich der höheren Organismen und der interprovinziellen Konferenzen fördert;
  - dass wir als Kongregation ein *gemeinsames Projekt* durchführen, das uns hilft, uns diese wesentliche Dimension unseres missionarischen Auftrags zur Verkündigung des Evangeliums zu eigen zu machen und sie in die Praxis umzusetzen.

## 1.3. Engagement im ökumenischen, interreligiösen und interkulturellen Dialog

68. Damit wir auf ein missionarisches Wirken zusteuern, das immer besser inkulturiert und im Dialog ist, schlagen wir vor:
- dass wir den *Dialog des Lebens und des Glaubens* mit anderen christlichen Kirchen und religiösen Gruppen aufnehmen und pflegen; dass wir an Foren des Dialogs und der Zusammenarbeit teilnehmen;

- dass wir *neue Wege* suchen, *den Glauben* bei Menschen, die von der Kirche enttäuscht sind oder sich als glaubenslos betrachten, *zu wecken und in seinem Wachstum zu begleiten*;
- dass wir in multireligiösen Missionsgebieten „*menschliche Basisgemeinschaften*“ schaffen;
- dass wir das Thema *Inkulturation* und den *Dialog mit den Kulturen und Religionen* in unserem Lehrplan behalten oder einfügen, Erfahrungen auf diesen Gebieten durchführen und einige Claretiner darin eine Spezialausbildung machen lassen;
- dass die Generalleitung unsere *Präsenz im Internet* als eine neue apostolische Position betrachtet und zu Initiativen auf diesem Gebiet Anstöße gibt, sie verstärkt und koordiniert.

## **2. Dem Geist gemäß leben**

69. Wir brauchen eine Spiritualität, die unser Engagement für das Leben stützt und zum Ausdruck bringt. Dazu wollen wir uns auf die Dynamik des geistlichen Wachstums, auf das Leben in Gemeinschaft und auf den notwendigen Weg des interkulturellen Dialogs konzentrieren.

### *2.1. Dynamik des geistlichen Wachstums*

70. Damit wir in unserer missionarischen Spiritualität weiter wachsen, schlagen wir vor:

- dass wir die *Lectio divina* praktizieren und dabei die Anstrengung weiterführen, die im Projekt „Wort und Auftrag“ entfaltet wurde, und das Wort Gottes stärker situationsbezogen und existentiell lesen;
- dass die Generalleitung im Dialog mit den höheren Oberen ein geeignetes Projekt in Gang setzt, um die

*eucharistische Dimension* unseres Charismas zu intensivieren;

- dass wir die *geistliche Begleitung und den missionarischen Lebensentwurf* als dynamische Mittel zum persönlichen Wachstum verstärken;
- dass wir tiefer in die Inhalte unseres letztthin veranstalteten *Kongresses über die Spiritualität* eindringen und sie in die Praxis umsetzen. Dazu wird die Generalleitung den Organismen und den einzelnen geeignete Richtlinien und Materialien zur Verfügung stellen;
- dass die Generalleitung *kontinentale oder interprovinzielle Programme zur Weiterbildung* organisiert, in denen in systematischer und regelmäßiger Weise eine intensive, ganzheitliche und inkulturierte Erfahrung der claretinischen Erneuerung geboten wird.

## 2.2. *Leben in Gemeinschaft*

71. Um die Qualität des Lebens der einzelnen und der Gemeinschaften zu fördern, fordern wir:

- Jede Gemeinschaft soll *ihren Lebensentwurf* ausarbeiten, der mit den Pastoralplänen der Ortskirchen und der Kongregation verknüpft ist, und ihn zu einem ständigen Bezugspunkt für den Gang der Gemeinschaft und für seine Auswertung in regelmäßigen Abständen machen.
- Alle Mitglieder der Gemeinschaft sollen sich alle Mühe geben, an den *Zusammenkünften der Gemeinschaft* zur Planung, Auswertung und zum brüderlichen Leben teilzunehmen, insbesondere wenn sie aus apostolischen Gründen an unterschiedlichen Orten leben.
- Die *Hausoberen* sollen sich ihrer Verantwortung in diesem neuen Kontext bewusst sein und ihre Zeit

vorrangig darauf verwenden, den missionarischen Geist der Gemeinschaft zu animieren, das Gemeinschaftsleben und das missionarische Wirken in einen harmonischen Einklang zu bringen und sich um die einzelnen zu kümmern. Es ist Sache des höheren Oberen, geeignete Programme zur Unterstützung und Ausbildung sicherzustellen.

### 2.3. *Der notwendige Weg des interkulturellen Dialogs*

72. Damit wir auf dem Weg des interkulturellen Dialogs vorankommen, schlagen wir vor:

- eine *Haltung der Offenheit* gegenüber dem multikulturellen Wesen der Kongregation von der Grundausbildung an zu fördern;
- neue *multikulturelle Ausbildungsgemeinschaften* in der Kongregation zu konsolidieren und zu organisieren;
- unsere *Vorurteile und kulturellen Verwundungen* anzuerkennen, die manche Mitglieder von anderen trennen, und Wege zu ihrer Überwindung zu suchen;
- das *Thema Interkulturalität* in die Erneuerungstreffen einzubauen und einige Beiträge zur Theologie der Vielfalt zur Verfügung zu stellen.

## **3. Uns ausbilden und andere einladen, dem Evangelium vom Leben zu dienen**

73. Die Verkündigung des Evangeliums und die Berufungspastoral verlangen heute, dass man in einem Prozess ständiger Ausbildung lebt. Zu einer besseren Antwort auf diese Herausforderungen verfügen wir vor allem im Berufungsdirektorium und im Allgemeinen Ausbildungsplan über ausreichende und auf den neuesten Stand gebrachte Bezugspunkte. Das Kapitel schlägt vor:

- dass die Organismen *ausreichend Personal für die Berufungspastoral einsetzen* an den Orten, wo man sich nicht ausreichend darum kümmert, damit sie entsprechend den Weisungen des Berufungsdirektoriums diejenigen, die Anzeichen einer claretinischen Berufung aufweisen, ausdrücklich einladen, in die Kongregation einzutreten, und eine gute Auswahl unter ihnen treffen;
- dass eine gründliche Untersuchung durchgeführt wird, die zu *neuen Wegen und Möglichkeiten der Berufungspastoral* in den westlichen Ländern führt;
- dass die Ausbilder die *Begleitung und die auf den einzelnen zugeschnittene Ausbildung* der Auszubildenden verstärken und dabei ein besonderes Augenmerk auf die Glaubenserfahrung, die affektiv-sexuelle Integration und die menschlichen Beziehungen richten und dass die Oberen die Ausbildungsbetreuung der jungen Leute in den ersten Jahren der Eingliederung in die Gemeinschaften nach der Grundausbildung sicherstellen;
- dass die höheren Organismen einen *Plan zur Förderung der Berufung der Brüdermissionare* in Gang setzen und darin die einzelnen Phasen ihrer Ausbildung und die ihnen eigene Rolle in der Kongregation angeben.

#### **4. Uns organisieren, um das Evangelium besser zu leben und zu verkünden**

74. Zur Förderung der missionarischen Kraft der Kongregation betrachtet es das Kapitel als unerlässlich, dass wir in Richtung auf eine bessere Ordnung unserer Organisationsstrukturen auf ihren verschiedenen Ebenen vorankommen. Dazu

- bringt es seine feste Unterstützung für die Generalleitung zum Ausdruck, damit diese entschlossen die *Prozesse der Reorganisation der höheren Organismen und der Überprüfung der Positionen* innerhalb eines jeden Organismus entsprechend den Kriterien unserer Gesetzgebung anstößt und dabei die Führung übernimmt.
- Die Generalleitung wird dafür sorgen, dass *jeder Organismus über ausreichend Personal und die notwendigen Mittel verfügt*, damit er sein Lebens- und Missionsvorhaben gemäß den Weisungen dieses Kapitels normal entfalten kann.
- Bei den *Personalhilfen* von höheren Organismen an andere wird die Generalleitung besondere Sorgfalt darauf verwenden, sicherzustellen, dass die versetzten Missionare über angemessene Inkulturationsprozesse verfügen. Solche Versetzungen werden normalerweise im Hinblick auf die Inkardination vorgenommen, die im Prinzip nach Ablauf von zwei Jahren nach der Ankunft des Betreffenden an seinem Bestimmungsort erfolgt. Die Claretiner der aufnehmenden Gemeinschaft sollen sie ihrerseits brüderlich annehmen und ihnen diese Inkulturationsprozesse erleichtern.

75. Damit wir unsere Berufung als Diener des Wortes besser verwirklichen, schlagen wir vor, dass die Missionsprojekte, die von manchen Konferenzen bereits erarbeitet wurden und die von anderen noch erstellt werden müssen, für die apostolische Planung ihrer Organismen und Positionen in den nächsten Jahren inspirierend und wegweisend sein sollen.

## 5. Bewirtschaftung unserer Güter

76. Der Sinn der Mitverantwortung lässt uns die Bedürfnisse der ganzen Kongregation als unsere eigenen verspüren. Um das Funktionieren unserer Wirtschaft im Dienst aller Claretiner und des missionarischen Wirkens zu verbessern, schlagen wir vor:
- dass die Generalleitung mit kräftiger Unterstützung der höheren Organismen daran arbeitet, ihren *Besitz* und *das Kapital des Hilfsfonds* zu mehren;
  - dass die Generalleitung den *Generalwirtschaftsrat* neu gestaltet und dazu Claretiner ernennt, die in Wirtschafts- und Finanzführung ausgebildet sind, und wenn es notwendig ist, Laien-Fachkräfte beizieht, die bei der Kontrolle, Buchprüfung, Investitionsberatung und Verwaltung der Fonds helfen;
  - dass die Generalleitung die *Generalmissionsprokura* verstärkt und besser organisiert, damit sie an Finanzagenturen herantreten und eine bessere Entwicklung und Koordinierung der Missionsprokuren der höheren Organismen fördern kann;
  - dass die höheren Organismen, die einer wirtschaftlichen Unterstützung bedürfen, zusammen mit der Generalleitung einen *wirtschaftlichen Entwicklungsplan* mit dem Ziel erstellen, zur Selbstfinanzierung zu gelangen.

## Schlusswort

77. Hiermit übergeben wir euch, liebe Mitbrüder, das Ergebnis unserer Entscheidungsfindung. Wir haben uns bemüht, offen für den Heiligen Geist und empfindlich für die Lage unserer Welt zu sein. Wir erwar-

ten, dass jeder Claretiner in seiner Gemeinschaft und mit ihr, in seinem Dienst und im gemeinsam getragenen missionarischen Auftrag, in Einheit mit seinem Organismus und seiner Region und in Offenheit für ihre Kultur diese Erklärung annimmt und dazu beiträgt, sie kreativ anzuwenden.

78. Möge Maria wie am Pfingstfest uns am Beginn dieses neuen Jahrhunderts zu einem erneuerten missionarischen Wirken antreiben, damit alle das Leben haben.

## **Papstaudienz für das Generalkapitel**

### **Grußwort von P. General an Papst Johannes Paul II.**

Heiliger Vater!

Anlässlich unseres 23. Generalkapitels ist es für uns, die Vertreter der 3100 Claretiner-Missionare, die in 64 Ländern ihren missionarischen Auftrag erfüllen, eine große Freude, einige Augenblicke mit Eurer Heiligkeit teilen zu dürfen. Wir kommen, um den tiefen Sinn für die kirchliche Gemeinschaft zum Ausdruck zu bringen, den wir von unserem Gründer, dem heiligen Antonius Maria Claret, geerbt haben, und um unsere Liebe und Treue zum Papst und unseren Willen, bei der Erfüllung des Auftrags Jesu zur Verkündigung des Evangeliums auf der ganzen Welt, mitzuarbeiten, zu bekunden.

In diesen Tagen überprüfen wir unser Leben und unseren Dienst. Wir fühlen uns aufgerufen, dem Herr für die

reichen Gaben zu danken, mit denen er uns gesegnet hat, und seine Vergebung zu erleben für unseren mangelnden Großmut in der Antwort auf unsere missionarische Berufung. Es freut uns, dass wir die menschliche und geistliche Qualität so vieler Claretiner betrachten dürfen, die ihre missionarische Berufung großmütig leben, doch es macht uns traurig, dass wir sehen müssen, wie manche mit einer gewissen Leichtigkeit die in der Ordensprofess übernommenen Verpflichtungen aufgeben oder sich mit einem Leben im Mittelmaß zufrieden geben, das nicht imstande ist, das Neue am Reich Gottes kundzutun. Die Spiritualität als unerlässliches Fundament für ein wahres missionarisches Engagement; das Gemeinschaftsleben, das durch die zunehmende Gegenwart von Claretinern aus neuen Kulturen eine Bereicherung erfahren hat; die interne Organisation der Ordensgemeinschaft, um sie an die neuen Merkmale anzupassen und sie zu befähigen, eine stimmigere und wage- mutigere missionarische Antwort zu geben; die wirtschaftlichen Nöte mancher Teile der Kongregation; die Zusammenarbeit mit den Laien im missionarischen Wirken; die Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten und das Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung; die Suche nach neuen Formen der Verkündigung des Wortes in einer Welt, die ihre Sprachsysteme verändert hat, und in einer Kultur, die vielerorts den religiösen Horizont verloren hat; der Dialog mit den Schwesternkirchen und mit anderen religiösen Traditionen im Dienst der Schaffung dieser „neuen Erde“, auf der die Gerechtigkeit wohnt: Das sind unter anderem die Themen, die in diesen Tagen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Unsere Reflexion und unsere Suche lassen sich von den Worten Jesu leiten: „damit sie das Leben haben“. Es lässt uns erschauern, dass wir so viele Situationen des Todes in unserer Welt entdecken. Die schmerzliche Erfahrung von Millionen von Menschen, mit denen wir jeden Tag unser

Leben teilen, hat uns dazu geführt, den „Dienst am Leben“ zur Leitlinie des Lebens unserer Kongregation in den nächsten Jahren zu machen.

Wir halten dieses Kapitel nach dem großen Jubeljahr und nach dem Gedenken an den 150. Jahrestag der Gründung unserer Kongregation im Jahr 1999. Wir danken Ihnen von Herzen für die Botschaft, die Sie uns damals aus diesem Anlass gesandt haben und die uns spüren hat lassen, dass unsere Kongregationsgeschichte tief in der Geschichte der ganzen Kirche verwurzelt ist. Wir fühlen uns zutiefst angesprochen durch das pastorale Programm, das Sie in Ihrem apostolischen Schreiben „Novo millennio ineunte“ vorlegen, und wollen großmütig und wagemutig auf ihren Aufruf antworten, ohne Angst auf das Meer hinauszufahren.

Mit Freude erfüllt uns Ihr unermüdlicher Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, der auf der ganzen Welt so viel Anklang gefunden hat anlässlich des Widerstands gegen eine kriegerische Lösung der Auseinandersetzungen im Irak und bei vielen anderen Gelegenheiten. Wir entdecken eine prophetische Inspiration in Ihrer Stimmen. Wir wollen uns verpflichten, uns großmütig einzusetzen zusammen mit vielen anderen Menschen und Gruppen, die sich um eine Umgestaltung der Welt entsprechend dem Plan Gottes bemühen, und mitzuhelfen, gesellschaftliche Grundlagen zu schaffen, die die Achtung der Menschen- und Völkerrechte sicherstellen. Doch gleichzeitig sind wir überzeugt, dass wir, wenn wir dieses Bemühen nicht mit einer entschlossenen Verkündigung des Wortes Gottes begleiten, nicht imstande sein werden, diese „Umkehr des Herzens“ auszulösen, die bewirkt, dass unterdrückerische Strukturen nicht verewigt oder neu geschaffen werden. Wir wollen aktiv Anteil nehmen am Aufbau dieser „Zivilisation der Liebe“, die Sie so oft angesprochen haben.

Heute feiern wir das Fest Mariä Geburt. Unser Gründer hat damals, als er an die Gründung unserer Vereinigung dachte, gesagt, er wolle „eine Kongregation von Missionaren, die Söhne des unbefleckten Herzens Mariens heißen uns sein sollten“. Die Gegenwart Marias begleitet uns während dieses Kapitels intensiv. In ihr entdecken wir jene Merkmale, die einen Propheten ausmachen, etwa, wie sie das Wort annimmt, sich von ihm umgestalten lässt und es wagemutig verkündet. Es ist für uns eine große Freude, dass wir Söhne des Herzens Mariens sind, und wir möchten dieses kostbare Geschenk durch unser Leben und unser apostolisches Wirken zum Ausdruck bringen. In dieser für das Leben unserer Kongregation so wichtigen Stunde wollen wir Ihr erhellendes Wort hören. Ebenso erbitten wir Ihren apostolischen Segen über alle Mitglieder der Kongregation, damit wir unserem missionarischen Charisma treu bleiben können. Wir danken Ihnen dafür, dass Sie uns empfangen haben, und versprechen Ihnen unser Gebet dafür, dass der Herr Ihren Dienst weiterhin segnen möge.

Castelgandolfo, 8. September 2003

Josep M. Abella Batlle CMF

## **Rede von Papst Johannes Paul II. an die Mitglieder des Generalkapitels**

*An den Generaloberen und die Kapitelsväter der Missionare,  
Söhne des unbefleckten Herzens Mariens*

1. Es ist mir eine Freude, den neugewählten Generaloberen P. Josep Maria Abella Batlle sowie euch alle zu be-

grüßen, die ihr versammelt seit, um das 23. Generalkapitel abzuhalten, das euch eine besondere Gelegenheit bietet, euere Einheit mit und Treue zum Nachfolger Petri zum Ausdruck zu bringen. Bei diesem Kapitel, dem siebten nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und am Beginn des dritten Jahrtausends, habt ihr euch vorgenommen, „im Lichte des Geistes die angemessenen Bestimmungen zu treffen, um das eigene Charisma und das eigene spirituelle Erbe zu bewahren und es in den verschiedenen historischen und kulturellen Situationen auf den aktuellen Stand zu bringen“ (Vita Consecrata, 42), und zwar mit dem Impuls zur Erneuerung, den die Kirche auf alle Formen des gottgeweihten Lebens angesichts der neuen Herausforderungen des missionarischen Auftrags ausgestrahlt hat.

2. Um die Zeichen der Zeit und die Aufgabe der Verkündigung des Evangeliums angemessen zu verstehen, die ihr Claretiner-Missionare in den unterschiedlichsten Regionen der Erde vorantreiben und entfalten sollt, werden euch die Weisungen, die in den nachsynodalen Schreiben an die verschiedenen Kontinente gerichtet sind, von großem Nutzen sein. Ebenso wird euch in dieser Zeit der Veränderungen das apostolische Schreiben „Novo millennio ineunte“ den geeigneten Rahmen für eine apostolische Spiritualität bieten, die ihre grundlegende Mitte in der Person Jesus hat.

Wo ihr auch immer den missionarischen Dienst leisten müsst, soll er einer innigen Einheit mit dem Herrn entspringen, der euch aussendet, und auf dem Weg der Hingabe bis zum Kreuz gelebt werden, den er selbst gegangen ist und den er denen vorgezeichnet hat, die ihm nachfolgen. Es handelt sich um eine enge Zusammengehörigkeit, die ihr vom Herzen Mariens, der Quelle der besten Antwort und der echtsten Treue zur Botschaft des Evangeliums, lernen sollt. Es handelt sich um einen Weg, auf dem euch wie euren Gründer das tägliche Hören auf das Wort und die Teil-

nahme an der Eucharistie erhalten wird, denn „wie für das kirchliche Leben, ist die Eucharistie auch Herzstück für das Ordensleben“ (Vita Consecrata, 95).

3. Wenn man am weiten Horizont der Gesellschaft nicht wenige Anzeichen einer verbreiteten Kultur des Todes wahrnimmt, so fühlt ihr euch, wenn ihr über das Kapitelsthema „damit sie das Leben haben“ reflektiert, vom Herrn Jesus gesandt, den Gott des Lebens zu verkünden. Es gibt Momente, in denen das Leben, das unermessliche Geschenk des Vaters, durch ein Wort der Hoffnung und durch selbstlose Gesten der Annahme und der Solidarität verteidigt, gepflegt und mit Würde ausgestattet werden muss, und zwar vor allem bei den ganz Hilflosen. Es ist also eine dringende Aufgabe aller Ordensleute, „den Menschen unserer Zeit mit Freimut und Liebe das Evangelium vom Leben zu verkünden“ (Evangelium Vitae, 105). Das ist grundlegend für die Identität und die Harmonie der Menschen und der Menschheitsfamilie insgesamt.

4. Mit euch danke ich Gott für die Gaben, mit denen er eure Kongregation weiterhin segnet und sie immer besser für den Dienst im missionarischen Auftrag bereitmacht. Das kostbare Geschenk neuer Berufungen, vor allem in Asien und Afrika, das die Ordensgemeinschaft annehmen und deren ganzheitlicher Ausbildung sie sich ernsthaft widmen muss; das Geschenk neuer Wirkungsbereiche und Missionsfelder in verschiedenen bedürftigen Gebieten; das Geschenk des Blutes der Martyrer, das vergossen wurde und in dieser Zeit Zeugnis für Jesus gibt.

5. Durch das unbefleckte Herz Mariens bitte ich den Heiligen Geist, er möge euch in diesen Aufgaben des Kapitels erleuchten, damit es mit Worten und evangeliumsgemäßen Gesten allen Mitgliedern der Ordensgemeinschaft, insbesondere den Alten und Kranken, den Jungen in der Aus-

bildung und denen, die in ihrem missionarischen Dienst auf größere Schwierigkeiten stoßen mögen, Weisung und Ermutigung vermittelt. Möge in jedem Augenblick der Geist des brüderlichen Lebens, das ihr in Liebe und Dialog miteinander teilt, als beredtes Zeichen der kirchlichen Gemeinschaft gegenwärtig sein (vgl. ebd., 42).

Möge der Herr auch all jene segnen, die zusammen mit euch die missionarische Familie bilden, die der heilige Antonius Maria Claret ins Leben gerufen hat, und ebenso alle, die mit euch gemeinsam das missionarische Wirken in vielfältigen Werken und apostolischen Einsatzgebieten tragen. Mit diesen Wünschen und Gefühlen erteile ich euch allen in herzlicher Verbundenheit meinen Segen.

Vatikan, 8. September,  
Fest der Geburt der heiligsten Jungfrau Maria,  
im Jahr 2003.